

1937 in Rippoldsau:

Forstlehrfahrt und Diplomatenjagd

Von Ralf Bernd Herden

Bad Rippoldsau, das unter der Badeigentümer-Dynastie der Goeringer nicht nur zu einem der bedeutendsten Bäder des Schwarzwaldes, sondern zu einem Heilbad von Weltruf geworden war, hatte nach dem ständigen und kontinuierlichen Aufschwung von 1777 bis zum Tode Otto Goeringers (Otto Goeringer sen. 1853–1920, zu Kaisers Zeiten Leutnant der Reserve mit früherem Standort in Colmar¹, zuerst Alleineigentümer des Bades Rippoldsau, später Direktor der Bad Rippoldsau AG) in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise existenziell zu kämpfen. Selbst die hervorragenden Einrichtungen des Fürstenbaus (der bereits 1865 errichtete Fürstenbau war zu seiner Zeit eines der modernsten Hotels in Europa) und der Villa Sommerberg (nicht weniger luxuriös und modern) sowie die fachliche Leitung durch den Hotelier von Weltruf, Ferdinand Huse², vermochten den Niedergang nicht zu verhindern. Huse war an den Katarakten des Nils genauso zu Hause wie in den allerersten Hotels Europas. Er sollte später das Kurhaus Sand zu höchster Blüte bringen.

Die Welt und die Sozialstrukturen hatten sich durch den Ersten Weltkrieg völlig gewandelt: Den russischen Hochadel der Zarenzeit gab es nicht mehr, er war in vielen Fällen sogar, wie die Zarenfamilie³, zum Opfer politischer Morde geworden. Der deutsche Adel war von den allgemeinen Zeitläufen gedemütigt und genauso geplagt wie Handel und Handwerk, Bauern- und Beamtschaft. Die Neureichen jener Tage zog es eben nicht mehr in den Schwarzwald, sondern ganz woanders hin ... Obwohl es immer wieder gelang, recht beachtliche Gästezahlen zu erzielen – an den Ruhm der Vorkriegszeit konnte man nicht mehr anknüpfen.

Die Bad Rippoldsau AG (gegründet 1908) war nicht erst in den dreißiger Jahren weniger erfolgreich und prosperierend als im Jahrhundert zuvor – vermutlich hatte sich der frühere Badeigentümer und spätere Baddirektor Otto Goeringer bereits mit dem Bau der „Villa Sommerberg“ (in den Jahren 1908/09, in Betrieb genommen im Frühjahr 1909) wirtschaftlich schon vor dem Ersten Weltkrieg deutlich übernommen.⁴

So waren deshalb die prägenden Ereignisse des Jahres 1937 für Bad Rippoldsau vermutlich weniger in der internationalen Politik und im reichsweit ausufernden Antisemitismus zu suchen, als in der Tatsache, dass Bad Rippoldsau Ziel einer Forstlehrfahrt und einer Diplomatenreise wurde.

Zuerst die Förster ...

Jagd und Forst zählten noch traditionell zu den „herrschaftlichen Tätigkeiten“⁵, und selbst ein Revierförster war zur damaligen Zeit noch fast so gottgleich, wie es der ihm als Amtsleiter vorgesetzte Forstrat selbstverständlich ohnehin war. Die „Grüne Fraktion“ gehörte eindeutig zum besseren Teil der Gesellschaft, wenn man auch der „großen Zeit“ unter Kaiser Wilhelm II., der sich trotz seiner Behinderung als „großer Nimrod“ sah, nachtrauerte. Aber man hatte ja wenigstens Ersatz erlangt in Person des Reichsforstmeisters und Reichsjägermeisters Hermann Göring⁶, der es verstand, „barock zu repräsentieren“.

Der erlauchte Kreis des „Deutschen Forstvereins“ fand sich Anfang September 1937 in Freiburg im Breisgau zu seiner 33. Mitgliederversammlung⁷ zusammen. Als Ehrengast begrüßte die „Freiburger Zeitung“ den französischen Forstminister Dr. André Liautey⁸ – der zwar den Spitznamen „Ministre de la Forêt“ trug, aber tatsächlich das Amt eines „sous-secrétaire d’Etat à l’Agriculture“ inne hatte. Oberbürgermeister Dr. Kerber und Kreisleiter Dr. Fritsch begrüßten den Ehrengast im Freiburger Rathaus, Staatssekretär Generalforstmeister Dr. von Keudell erwies ihm bei der Versammlung der Forstleute die Ehre.⁹

Zum allgemeinen Tagungsprogramm gehörte auch ein Tagesausflug mit dem Titel „Femel und Femelschlagwirtschaft im Tannenoptimum des Mittleren Schwarzwaldes“¹⁰, zu dem Forstrat Hans Willmann vom Badischen Forstamt Wolfach die Besucher in Bad Rippoldsau begrüßte.

„Bei klarem, sonnigem Wetter ging es um 7:00 Uhr in wechsellvoller Fahrt über Waldkirch durch das Elztal über die Passhöhe Heidburg durch in das Kinzigtal nach Wolfach. Von hier dann weiter durch das Wolfstal über Schapbach, Bad Rippoldsau (den Sitz des Forstamts) auf den Zwieselberg, dem Ausgangspunkt der Wanderung.“ – „Hier begrüßte der Forstamtsleiter und Führer des Ausflugs, Forstrat Willmann, die Teilnehmer der Exkursion und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass trotz der schweren Konkurrenz der am gleichen Tage stattfindenden Bodensee-Fahrt sich doch eine sehr stattliche Anzahl (...) eingefunden hatte.“

„Der Forstbezirk Wolfach umfasst heute 3650 ha Staatswald, 3000 ha Gemeinde- und Körperschaftswald, also im ganzen 6650 ha beförsterten Wald; daneben allerdings die gewaltige Menge von 16.000 ha bäuerlichen und 2000 ha fürstlichen Privatwald. (...) 850 ha des Staatswaldes sind ehemaliger Klosterwald von Rippoldsau und seit der Säkularisation in den Händen des Staates, 2500 ha hat der Staat erst 1934 von der Standesherrschaft Fürstenberg angekauft.“

Im Volksmund wird noch heute gemunkelt, S.F.D. habe das Geld seiner spielerisch-aufwendigen Lebenshaltung wegen dringend benötigt. Ob das wahr ist, muss dahingestellt bleiben.

Forstamtsleiter Willmann referierte detailliert über die Situation im Amtsbezirk. „Zopftrockene Alttannen gaben Veranlassung einer regen Aussprache über das Tannensterben. Der Wirtschaftler erklärte die Zapftrockenheit als eine Alterserscheinung, die auch durch besonders starken Flechtenbehang der zopftrockenen Tanne glaubhaft erschien.“ – „Besonderes Interesse erweckten die im Gemeindewald Schapbach gelegenen Versuchsflächen der Versuchsanstalt Freiburg. (...) Der (...) Bestand (...) war schon vor dem 1879 erfolgten Ankauf durch die Gemeinde stark aufgeastet. Die Aufastung hatte der Zuwachseleistung nichts geschadet, die Holzqualität dagegen wesentlich verbessert.“ Es muss sich dabei um die Waldflächen am Sandeckwald gehandelt haben, die aus dem Eigentum des Wilhelm Schaller, Bierbrauereibesitzer und Rappenwirt in Lahr,¹¹ in das Eigentum der Gemeinde gekommen waren. Wilhelm Schaller war ein fortschrittsliebender und aufgeschlossener, wenn auch nicht immer erfolgreicher Zeitgenosse.¹²

Nach Informationen über die Rieswirtschaft als aussterbende Form der Holzbringung, wobei der Betrieb der Burgbachriebe in Augenschein genommen wurde, wurde auch dem geselligen Teil Raum gegeben:

Nach einer gemütlichen Kaffeestunde im Bad Rippoldsau [also dem Anwesen der Bad AG, welches bald den Besitzer wechseln und in das Eigentum des Gaues Baden kommen sollte] und dem Besuch des RAD-Lagers¹³ sowie verschiedener RAD-Wegebauten und eines Försterholzhauses in echtem Schwarzwaldbauernstil ging es durch landschaftlich reizvolle Gegenden des Schwarzwaldes, der Vorberge und des Rheins nach Freiburg zurück.

Für die Forstfachleute sicherlich ein interessanter Ausflug, der auch eine gute Werbung für Bad Rippoldsau darstellte.

... dann die Diplomaten

Diplomatischer Besuch ersten Ranges ließ danach auch nicht lange auf sich warten. Genau eine Woche später war es dann soweit. Das Bezirksamt bereitete seine Gemeindeverwaltungen vorausschauend auf das große Ereignis vor:

Am 09. September 1937 werden die bei der deutschen Regierung beglaubigten Botschafter, Gesandten und das diplomatische Korps durch den Amtsbezirk Wolfach über Zell a.H., Unterharmersbach, Oberharmersbach über den Löcherberg, Peterstal, Bad Griesbach, Kniebis, Bad Rippoldsau, Schapbach, Oberwolfach, Wolfach, Gutach, Niederwasser nach Triberg fahren. Es ist geboten, dass die Orte in würdiger, ansprechender Weise sich den fremden Gästen gegenüber darstellen. Insbesondere ist dafür zu sorgen, dass entsprechend der ergangenen Verfügung alle hässlichen Reklameschilder rücksichtslos entfernt werden. Es wolle ferner die Bevölkerung veranlasst werden, möglichst in größerer Menge, bei der Durchfahrt der Diplomaten, sich in Tracht zu zeigen“, schrieb Landrat Dr. Wagner, der Leiter des badischen Bezirksamts Wolfach, am 03. September 1937 an die Bürgermeister seines Bezirks.¹⁴

Kurz darauf, am 07. September, erging die Anordnung, dass sich während der gesamten Zeit des Diplomatenbesuchs keine Langholzfahrzeuge auf den betroffenen Landesstraßen bewegen dürfen. Am Tag darauf folgte die Anordnung, dass von der Abfahrt der Diplomaten in Bad Rippoldsau an bis zum Passieren der Diplomatenfahrzeuge die Landesstraße bis Wolfach komplett zu sperren sei.

In Nürnberg war am 06. September der „IX. Reichsparteitag der NSDAP“, der sogenannte „Reichsparteitag der Arbeit“, eröffnet worden. Zu diesem Parteitag waren „als Ehrengäste des Führers“ auch die Chefs der ausländischen Missionen eingeladen worden, welche man mit einem Tagesausflug nach den Höhen des Schwarzwalds den Machthabern wohl gesonnen stimmen wollte.¹⁵

Die Gäste fuhren mit zwei Mitropa-Schlafwagen-Sonderzügen von Nürnberg nach Offenburg.

Dort wurden sie von Wagen und Fahrern des NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrer-Korps), einer der SS und SA vergleichbaren Parteiformation der NSDAP (es gab ja auch so „interessante“ Formationen wie „Reiter-SS“, „Marine-HJ“ und „NSFK“ = „Nationalsozialistisches Flieger-Korps“) in Empfang genommen.

Ganz Deutschland war schließlich zu diesem Zeitpunkt uniformiert, neben die Ordensfrauen und Diakonissen der Kirchen oder die Schwestern der DRK-Schwesternschaften waren zwischenzeitlich auch die sogenannten „Braunen Schwestern“ getreten.

Die Nationalsozialisten bemühten sich insbesondere, durch diese Schwestern der sog. „NS-Schwesternschaft“ vor allem die Stellen der Gemeindeschwestern zu besetzen. Damit sollten vor allem kirchliche Einflüsse eingedämmt werden. Mündliche Überlieferungen berichten auch über entsprechende Bestrebungen im Wolfstal, „Braune Schwestern“ zum Einsatz zu bringen.

... und sprachkundige SS-Männer

Den Gästen sollte es an nichts fehlen. „Sprachkundige SS-Männer“ standen den Gästen genauso zur Seite, wie der badische Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, der badische Ministerpräsident Köhler, ein General der Wehrmacht und ein Major der Gendarmerie. Unter den Besuchern waren u. a. die Botschafter der Türkei, Polens, Brasiliens, Argentiniens und Spaniens sowie 24 weitere Gesandte.

In Offenburg begrüßte die Hanauer Trachtenkapelle die Ankömmlinge, im Wartesaal boten Trachtenmädchen Erfrischungen und Andenken an die Stadt Offenburg an. Es wurde an nichts gespart, um bei den ausländischen Diplomaten einen guten Eindruck zu hinterlassen.

In Dreierreihen warteten vor dem Bahnhof die Fahrzeuge des NSKK, welche die Gäste durch „fahngeschmückte Straßen“ und „ein Spalier der Bevölkerung“ nach Gegenbach fuhren. Dort paradierte für sie die historische Bürgermiliz. Über das Renchtal, die Alexanderschanze und den badischen Kniebis ging es nach Bad Rippoldsau, wo die badische Staatsregierung einen Imbiss reichen ließ. Der Verlauf der Tour muss den Vorstellungen der Veranstalter entsprochen haben: „In den Dörfern begrüßten die Bauern und die Schulkinder, vor den Betrieben die Arbeiter den langen Zug“.

Die Bevölkerung soll die vorbeifahrenden Gäste mit Blumengeschenken geehrt haben. Somit müssen die Bürgermeister also den Befehl des Bezirksamtes getreulich befolgt haben – vermutlich hat es aber nicht einmal sanften Druckes bedurft, war man doch von Machtergreifung und „wiedererwachtem Deutschland“ fast noch siegestrunken.

Zu Tisch: Badische Spezialitäten

In Triberg wurde das Mittagessen eingenommen, selbstverständlich badische Spezialitäten, welche den Gästen hervorragend gemundet haben sollen.

Zur Unterhaltung hatte man die Gutacher Trachtenkapelle aufgeboten. Schwarzwälderinnen in Tracht servierten den Gästen. Der Berichterstatter vermerkt, dass der japanische Botschafter ein Schwarzwälder Kirschwasser aus der Korbflasche genossen habe, bevor man die Triberger Wasserfälle aufgesucht habe.

Nach weiteren Schwarzwaldstationen, u.a. Titisee und dem Feldberg, sowie Todtnau, wo „in strömendem Regen dichte Menschenmassen die Gäste jubelnd begrüßten“ erreichte man Freiburg, wo die Stadt im althistorischen Kaufhaussaal zu einem Weinabend eingeladen hatte. Den Trinkspruch des Bürgermeisters Dr. Hofner erwiderte der Doyen, der türkische Botschafter Hamdi Arpag, der genauso wie der polnische Botschafter Lipski für den schönen Tag gedankt haben soll.

Den Weinabend sollen die Gäste bis gegen Mitternacht genossen haben, bevor man sich wiederum zum Sonderzug begab. Abschließend erwähnte die Presse, dass die sorgfältige Vorbereitung und Abwicklung der Veranstaltung von der „Privatkanzlei des Führers“ organisiert worden sei.

Der Empfang der hierzu jeweils bestellten Bevölkerung scheint ganz im Sinne der Veranstalter auf die ausländischen Gäste gewirkt zu haben ...

Und später das böse Erwachen ...

Aus dem traditionsreichen Bad wurde bald der Standort einer Lehrerbildungsanstalt¹⁶. Das Führerhauptquartier „Tannenberg“¹⁷ auf dem Kniebis (ein Teil des Kniebis war ja damals noch badisch, der badische Kniebis gehörte zu Bad Rippoldsau) lag nicht allzu weit entfernt. Adolf Hitler nahm bei einer seiner Ausfahrten vom Kniebis die Strecke über das Wolfstal. In den letzten Kriegstagen war Bad Rippoldsau genauso Zufluchtsort der badischen Nazi-Größen¹⁸, und einen der unzähligen, tragischen Schlusspunkte des Zweiten Weltkrieges setzte der badische Forstrat Karl Hauger, der am Karsamstag 1945 den jungen Sinto Anton Reinhardt in Bad Rippoldsau ermordete.¹⁹ Und nicht zu vergessen die Brandschatzungen und hunderte von Vergewaltigungen, welche die Nachbarstadt Freudenstadt durch die einmarschierenden, französischen Kolonialtruppen zu erleiden hatte.²⁰

Anmerkungen

- 1 Militärische Personalakte Otto Goeringer sen., Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, dort Bestand 456 E Nr. 3690 und 11746. Kopie im Privatarchiv des Verfassers.
- 2 Huse, Ferdinand: Scheinwerfer in das Hotelgewerbe. Selbstverlag des Verfassers. Druck durch L. Dischner & Cie., vormals Unitas in Bühl (Baden) 1948. Dort insbesondere die Seiten 98 und 125. Huse war von 15. April 1923 bis Herbst 1928 Generaldirektor und einziges Vorstandsmitglied der Bad Rippoldsau AG.
- 3 Sokoloff, N.: Der Todesweg des Zaren. Dargestellt von dem Untersuchungsrichter. Deutsche Erstausgabe 1928, Nachdruck Verlagsgesellschaft MIR in Rastede, o.J. Sokoloff war der durch den „Obersten Regenten Rußlands“ Admiral Kolttschak am 03. März 1919 in Omsk mit den Ermittlungen um den Mord an der Zarenfamilie beauftragte Untersuchungsrichter.
- 4 Handschriftlicher Vermerk des Direktors Ludwig Krieger, letztes Vorstandsmitglied der Bad Rippoldsau AG in Bezug auf den Bau der „Villa Sommerberg“: „Ursache des finanziellen Zusammenbruchs“. In Volz, Robert: Bad Rippoldsau in Vergangenheit und Gegenwart – Ein Heimatbuch. Herausgegeben im Auftrage der Ortsgruppe Rippoldsau des badischen Schwarzwaldvereins. Ohne Ortsangabe, ohne Verlagsangabe, Vorwort „Berlin/Karlsruhe im April 1928“. Dort S. 62, Exemplar im Privatarchiv des Verfassers.
- 5 Theilemann, Wolfram G.: Adel im grünen Rock: Adliges Jägertum, Großprivatwaldbesitz und die preußische Forstbeamtenschaft 1866–1914 (Elitenwandel in der Moderne/Elites and Modernity, Band 5); De Gruyter Akademie Forschung; 1. Auflage Berlin 2004.
- 6 Gautschi, Andreas: Die Wirkung Hermann Görings auf das deutsche Jagdwesen im III. Reich. Dissertation Göttingen 1997. Auch: Gautschi, Andreas: Der Reichsjägermeister – Fakten und Legenden um Hermann Göring; Nimrod/Neumann-Neudamm; 5. Auflage Melsungen 2009.
- 7 Deutscher Forstverein: Jahresbericht 1937. Verlag „Der Deutsche Forstwirt“ in der „Reichsnährstand-Verlags-Gesellschaft“; Berlin 1937.
- 8 Freiburger Zeitung/Freiburger Stadtanzeiger, 237. Abendausgabe vom 01. September 1937.
- 9 Freiburger Zeitung/Freiburger Stadtanzeiger, 238. Morgenausgabe vom 02. September 1937.
- 10 Hierzu und zu den folgenden Zitaten: Deutscher Forstverein: Jahresbericht 1937. Verlag „Der Deutsche Forstwirt“ in der „Reichsnährstand-Verlags-Gesellschaft“; Berlin 1937. Dort S. 507 ff.
- 11 Ich danke meinem langjährigen Mitarbeiter und treuen Freund, Amtsrat a. D. Erich Bächle, für entsprechende Hinweise und die Einsicht in Unterlagen seines Archivs. Wilhelm Schaller findet auch in der bekannten Chronik von Adolf Schmid „Schapbach im Wolfstal“, dort auf S. 556, Erwähnung, allerdings fälschlich als „Wilhelm Scholler“.
- 12 Herden, Ralf Bernd: Freimaurerei in Freudenstadt: Nicht erst seit 50 Jahren heimisch. In: Hierzuland Herausgegeben vom Arbeitskreis Heimatpflege im Regierungsbezirk Karlsruhe. 34 (2019), S. 58–59.
- 13 Zum RAD-Lager Johann-Peter-Hebel: Helff, Dipl.-Ing. Eduard (Generalarbeitsführer des Arbeitsgaues XXVII Baden): Grenzland Baden – Spaten zur Hand/Vom Werden und Schaffen des Arbeitsgaues XXVII Baden. 7. Auflage C.F. Müller Verlag Karlsruhe 1939, dort insbesondere die Seiten 50/89/129 (134).
- 14 Schreiben des Bezirksamts Wolfach an das Bürgermeisteramt Schapbach, Archiv der Gemeinde Bad Rippoldsau-Schapbach, Kopie im Archiv des Verfassers.
- 15 Vgl. hierzu die Artikel „Ausflug der fremden Diplomaten nach dem Schwarzwald“, „Die ausländischen Diplomaten in Offenburg“, „Die ausländischen Diplomaten auf der Schwarzwaldfahrt“ und „Abschluss der Diplomaten-Schwarzwaldfahrt“ vom 09., 10., 12. und 13. September 1937 in der „Lahrer Zeitung“. Der Verfasser dankt dem Stadtarchiv Lahr, Herrn Thorsten Mietzner, für freundliche Unterstützung.
- 16 Zur Lehrerbildungsanstalt Bad Rippoldsau ausführlich Schmid, Adolf: Lehrerbildung im Kurbad – 1941–1947: Turbulente Jahre in Bad Rippoldsau. In: Die Ortenau. 77. Jahresband 1997, S. 559 ff – eine umfassende und erschöpfende Darstellung dieses hochinteressanten Themas.
- 17 Herden, Ralf Bernd: Der Hofstaat des Führerhauptquartiers (auf dem Kniebis). In: Die Ortenau, Jahrgang 2013, S. 443–452. – Herden, Ralf Bernd: Das „Führerhauptquartier Tannenberg“ auf dem Kniebis. In: Die Ortenau. Jahrgang 2002, S. 681–684.

- 18 Herden, Ralf Bernd: Bad Rippoldsau und Straßburg. In: Die Ortenau. Jahrgang 2019, S. 165–180.
- 19 Herden, Ralf Bernd: Der Karsamstagsmord von 1945 in Bad Rippoldsau. In: Die Ortenau. Jahrgang 2012, S. 173–198.
- 20 Kopp, Volker: Besetzt. Französische Besatzungspolitik in Deutschland. be.bra-Verlag, Berlin 2005. Dort insbesondere S. 32–36.